

Am Grab der heiligen Afra. Alter, Bedeutung und Wahrheit der Passio S. Aefrae.

Von Walter Berschin

Wer immer in Augsburg Latein lernt oder gelernt hat, kennt das Wort von der *splendissima Raetiae provinciae colonia*, das Tacitus im 41. Kapitel seiner *Germania* gebraucht. Man ist sich einig, daß mit dieser „glänzendsten Koloniestadt der Provinz Rätien“ nur die Römerstadt Augsburg gemeint sein kann, die zunächst Augusta Vindelicum hieß, längere Zeit Aelia Augusta (um 122 bis nach 210), schließlich Augsburg¹. Es gab hier in römischen Zeiten Soldaten, Kaufleute, Kolonisten und Sklaven; es gab Tempel und Bäder, vielleicht auch ein Theater. In den oberen Schichten wurde sicher lateinisch *gesprochen*. Weniger gewiß ist, ob viel mehr als Rechtsliteratur und anderes im Alltag einer römischen Provinzstadt Unabdingbares lateinisch *gelesen* wurde, ob es jemand gab, der in der *splendissima Raetiae colonia* Cicero oder Caesar oder gar Virgil las. Ganz unwahrscheinlich schließlich ist es, daß es im antiken Augsburg jemand gegeben hat, der lateinisch etwas Anspruchsvolleres geschrieben hat. Gewiß gab es da Leute, die wußten, welche Grabschrift etwa für einen rätischen Gardereiter² oder eine sonstige Standesperson paßte, und geschickte Steinmetzen haben diese kurzen, formelhaften Texte großartig in Schrift umgesetzt: diese Art Inschriftenkultur war im ganzen Römerreich verbreitet. Aber es gab im alten Augsburg wohl kaum eine über dieses Niveau hinausgehende literarische lateinische Kultur. Schwerlich ist hier irgend etwas Erzählerisches, Theoretisches oder sonst Denkwürdiges lateinisch aufgeschrieben worden. Erst als niemand mehr Latein als Muttersprache gebrauchte, erst als Latein Fremdsprache wurde, freilich eine ganz besondere Liturgie-, Schul- und Rechtssprache, die man schön die „Vatersprache“ genannt hat – erst als dieses Latein in seine zweite historische

¹ A. Miedel, „Augsburgs Namen im Verlauf seiner Geschichte“, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5, Dillingen 1916–1919, p. 87–109. Ein dritter lateinischer Name tauchte kurzfristig unter der schwedischen Besetzung Augsburgs im Jahr 1632 auf. Ein witziger Kopf stellte die Buchstaben von AVGVSTA um zu GVSTAVA. Ob das allerdings ein ernstgemeinter Vorschlag war, die Stadt zu Ehren Gustav Adolfs umzutauften, ist nicht bekannt, cf. Miedel, p. 107.

² Das war ein typischer Beruf im römischen Augsburg, cf. M. P. Speidel, „Raetien als Herkunftsgebiet der kaiserzeitlichen Gardereiter“, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 46, 1981, p. 105–120.

Lebensphase eintrat, begann in Augsburg die lateinische Literatur, begann eine Tradition von mehr als einem Jahrtausend, die von der Passio S. Afrae über die Magnusvita, die Ulrichsvita Gerhards von Augsburg, den Dichter und Musiktheoretiker Heinrich von Augsburg, den Abt Udalschalk von St. Ulrich und Afra, den Propst Adilbert desselben Klosters, die Chronisten des XV. Jahrhunderts, Peutinger, Marcus Welser, bis zu Veiths *Bibliotheca Augustana*³ führt, mit der Augsburg im XVIII. Jahrhundert eine großartige städtische Literaturgeschichte in lateinischer Sprache erhalten hat, die ihresgleichen nur in einigen italienischen Stadt-Literaturgeschichten hat.

Am Anfang dieses lateinischen Literaturpanoramas aus Augsburg steht die Passio S. Afrae. Es ist ein Stück Literatur, das direkt aus dem Kult gewachsen ist. Die Literatur um die heilige Afra beginnt schon sehr früh. Zwischen 565 und 600 schrieb der Dichter Venantius Fortunatus eine große metrische Vita des Frankenheiligen Martin von Tours; am Schluß dieser Vita S. Martini schickte er sein Buch metaphorisch auf die Reise von Südgallien nach Nordgallien, dann durch Süddeutschland nach Italien – den Weg zurück, auf dem der Oberitaliener Fortunatus zehn Jahre zuvor in eigener Person nach Gallien gekommen war. Der einzige Ort rechts des Rheins und nördlich der Alpen, an dem Fortunatus sein Buch verweilen lassen wollte, ist Augsburg⁴:

„Wenn es dir vergönnt ist, über die Flüsse der Barbaren zu gehen,
so daß du friedsam den Rhein und die Donau überschreiten kannst,
so ziehst du nach Augsburg, wo Lech und Wertach fließen;
dort sollst du die Gebeine der heiligen Martyrin Afra verehren.“

*Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
ut placide Rhenum transcendere possis et Histrum,
pergis ad Augustam, qua Virdo et Licca fluentant,
illic ossa sacrae venerabere martyris Afrae.*

Nach der Stelle zu schließen, die St. Afra zu Augsburg in Fortunats Reiseroute der berühmten Heiligenstätten einnimmt, handelt es sich hier um einen bekannten Kult. Und man betrachtet auch aufgrund dieses Zeugnisses die Verehrung der heiligen Afra als ein Erbstück der spätrömischen Augusta Vindelicum an das werdende mittelalterliche Augsburg, das wichtigste vielleicht. Für die römisch-antike Herkunft des Kultes spricht die Lage der Afra-Kultstätte in einem Gräberfeld an der nach Süden führenden Via Claudia etwas

³ F. A. Veith, *Bibliotheca Augustana, complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi litterato vel dedit vel aluit*. 1–12, Augsburg 1785–1796.

⁴ Venantius Fortunatus, *Vita S. Martini* IV 640–643, in: *Monumenta Germaniae Historica, Auctores Antiquissimi* t. 4/1, Berlin 1881, p. 368.

außerhalb der Stadt; dafür spricht auch der Umstand, daß Augusta-Augsburg in spätantiker Zeit wahrscheinlich der kirchlichen Metropole Mailand zugeordnet war, dem abendländischen Zentrum der Martyrerverehrung⁵.

Bald nach Venantius Fortunatus im frühen VII. Jahrhundert erscheint dann der Name Afra in dem ältesten römischen Martyrolog, das im Mittelalter unter dem Namen „Martyrologium Hieronymianum“ bekannt war und das wohl um oder nach 600 in Gallien die uns bekannte Form erhielt⁶. Es heißt da in einer Fassung (des Codex Bernensis)⁷

„7. August... In der Provinz Rätien, der Stadt Augsburg [Fest der heiligen] Afra“

UII ID · AGS · IN PROUINTIA retia · ciuitate agusta · Afrę ·

Und dann folgt ein Wörtchen, an dem sich die Forschung die Zähne ausgebissen hat

Uenerie ·

Ist das ein nomen proprium, eine Heilige namens Veneria, die einfach so kurz und bündig angefügt wird, oder handelt es sich um ein nomen appellativum, die Berufsbezeichnung „Venusdienerin“? Hierüber und über die Afrapassion überhaupt ist um die Jahrhundertwende eine erbitterte Kontroverse⁸ geführt worden, deren Protagonisten einerseits der französische Kirchenhistoriker Louis Duchesne war, der für ein sehr hohes Alter der Afratraditionen eintrat, andererseits der deutsche Archivar und Editor der Monumenta Germaniae Historica, der – man kann fast sagen – mit allen Mitteln das Alter der Afraüberlieferung herabzudrücken suchte. Am Rand dieser Kontroverse haben dann auch Handschriftenfunde eine Rolle gespielt; es hat sich gezeigt, daß man schon im frühen Mittelalter zwei Afrapassionen unterscheiden muß, eine ältere, kurze Passio, die im Grunde nur vom Verhör, von der Verurteilung und Hinrichtung der heiligen Afra berichtet, und eine jüngere Fassung, die das Ganze schon romanhaft ausschmückt. Erst in der jüngeren Fassung kommt der Bischof Narcissus vor, der mit seinem Diakon Felix Zuflucht bei der Dirne Afra

⁵ Über die Ausstrahlung der von Ambrosius erweckten Martyrerverehrung nach Norden D. van Berchem, *Le martyre de la Légion Thébaine. Essai sur la formation d'une légende*, Basel 1956.

⁶ Nach B. Krusch in Luxeuil um 627/8, nach L. Duchesne 592/600 in Auxerre, neuerdings nach Marcon in Aquileia; cf. E. Dekkers, *Clavis patrum latinorum*, Steenbrugge ²1961, nr. 2031; B. Altaner-A. Stuiber, *Patrologie*, Freiburg ⁷1966, p. 235 sq.

⁷ *Acta Sanctorum Nov. t. 2/1*, Brüssel 1894, p. [102]. In dieser Ausgabe des Martyrologium Hieronymianum ist die Überlieferung der einzelnen Handschriften besser zu überblicken als in der jüngeren *Acta Sanctorum Nov. t. 2/2*, Brüssel 1931, p. 422.

⁸ Über diese Kontroverse informieren A. Bigelmair, „Die Afrallegende“, in: *Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg* 1, 1909–1911, p. 139–221, und O. Riedner, *Der geschichtliche Wert der Afrallegende*, Kempten-München 1913, p. 1–6: „Literatur der drei letzten Jahre“.

findet, das ganze Haus bekehrt und mit einem Dämon ein Streitgespräch führt, in dem der Dämon bittet, Narcissus solle ihm wenigstens *eine Seele* lassen, die er gleich aus ihrem Leibe reißen wolle. Narcissus nennt dem Dämon einen Drachen, der bei einer Quelle in den Julischen Alpen haust – der Füssener Gegend –, und schlägt so zwei Fliegen mit einer Klappe...⁹ Wir lassen diese zweite Passio hier beiseite, obwohl auch diese sehr alt ist. Die Passio in ihrer *ersten Fassung* lautet in deutscher Übersetzung¹⁰:

„Es beginnt die Leidensgeschichte der heiligen Afra, das ist am 7. August in der Provinz Rätien, in der Stadt Augsburg.“

Zu der Zeit, da für die Christen die glorreiche Verfolgung herrschte, als alle Christen ergriffen und durch verschiedene Martern genötigt wurden zu opfern und über die, die Widerrede und Widerstand leisteten, der Tod der glorreichen Passion verhängt wurde, damals wurde auch in der Provinz Rätien, in der Stadt Augsburg Afra ergriffen, die ehrwürdige Martyrin, die eine Dirne gewesen war, und wurde dem Richter übergeben.

Der Richter des Unrechts sprach zu ihr: „Wie heißt du?“

Afra antwortete: „Obwohl ich von Sünden befallen bin, so bin ich doch eine Christin.“

Der Richter sprach: „Da es besser ist, daß du am Leben bleibst, ist es geboten, daß du den Befehlen der Kaiser gehorchst, herantrittst und opferst.“

Afra antwortete: „Mir genügen meine Sünden, die ich bisher begangen habe; das werde ich nicht tun.“

Der Richter sagte: „Tritt heran zum Capitol und opfere!“

Afra antwortete: „Mein Capitol ist Christus, der weiß, was ich an mir selbst getan habe; wenn er mich jedoch für würdig erachtet, wünsche ich, ihm zu opfern.“

Der Richter sagte: „Ich höre von dir, daß du eine öffentliche Dirne bist; opfere also, denn das Gesetz der Christen hat nichts mit euerem Gott zu schaffen.“

Afra antwortete: „Unser Herr Jesus Christus hat für die Sünder vom Himmel herabsteigen und leiden wollen; ich bin die erste davon. Er hat weder Sünder noch Dirnen verachtet, sondern mit ihnen getrunken und gegessen.“

Der Richter sagte: „Opfere lieber, damit du von allen deinen Liebhabern geliebt wirst, damit du, so wie du bisher geliebt wurdest, geschätzt wirst und dir viel Geld gebracht wird.“

Afra antwortete: „Ich erkenne, daß ich nicht verworfen bin vor dem Angesicht Gottes, weil er mich für würdig hielt, zu dieser glorreichen Passion zu kommen, durch die ich, so glaube ich, die Vergebung meiner Sünden erlangen werde.“

Der Richter sprach: „Das sind Geschichten, opfere lieber! Du als eine so schändliche Person, die du in so viele Sünden eingehüllt bist, willst gerettet werden?“

⁹ Maßgebende Ausgabe von B. Krusch, MGH Scriptorum rerum Merovingicarum t. 3, Hannover 1896, p. 55–64.

¹⁰ Sie folgt der Ausgabe, die ich versucht habe in „Die älteste erreichbare Textgestalt der Passio S. Afrae“, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 46, 1981, p. 217–224.

Afra antwortete: „Nichts ist bei Gott schwierig; auch dem Schächer, der [seine Sünden] bekannte, hat Gott die Güter des Paradieses versprechen wollen.“

Der Richter sagte: „Opfere, damit ich dich nicht vor den Augen deiner Liebhaber, die mit dir schändlich gelebt haben, als eine öffentliche Dirne lebendig verbrenne!“

Afra antwortete: „Über nichts bin ich bestürzt außer über meine Sünden.“

Der Richter sagte: „Nun opfere endlich; ich bin es leid, stundenlang mit dir zu streiten; sei gewiß: wenn du nicht willst, wirst du getötet.“

Afra antwortete: „Das ist es, was ich mir wünsche, wenn ich nur verdiene, vor den Augen dessen, gegen den ich an meinem Leib gesündigt habe, Ruhe zu finden.“

Der Richter sagte: „Opfere oder ich verbrenne dich!“

Afra antwortete „Mein Leib, der gesündigt hat, mag verschiedene Qualen erdulden, denn meine Seele werde ich nicht mit Dämonenopfern beflecken.“

Da gab der ruchlose Richter den Spruch und sagte: „Afra, die öffentliche Dirne, die sich als Christin bekannt hat und an den Opfern nicht teilnehmen wollte, gebieten wir, lebendig zu verbrennen.“ Und sogleich wurde sie von den Dienern ergriffen und zu einer Insel des Flusses, der Lech heißt, geführt; und dort entkleideten sie sie und banden sie an einen Pfahl.

Sie aber erhob ihre Augen zum Himmel und betete unter Tränen: „Herr, allmächtiger Gott, der du nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen kamst, deine Verheißung ist wahr und offenbar, wie du es hast sagen wollen: Von der Stunde an, da sich der Sünder von seinen Missetaten bekehrt, von der Stunde an gedenkst du nicht mehr der Sünden: dir allein bekenne ich meine Missetaten, die ich an meinem Leib begangen habe und [für die] ich die gebührende Buße nicht getan habe; doch bitte ich flehentlich deine Barmherzigkeit, daß du durch dieses Bekenntnis deines Namens würdige Genugtuung empfängst und mich von deinem Angesicht nicht ferne hältst, sondern mit deinem Heiligen mir die ewige Ruhe schenken wollest.“ Und so legten die Diener Feuer unter und verbrannten sie lebendigen Leibes bei der Stadt und mit ihr sechsundzwanzig andere, nämlich Quirinus, Largion, Criscentianus, Ammian, Julia, Leunina, Euthicianus, Diumerca, Charieton, Filadelfa, Agape, Petrus und zwölf andere, deren Namen der Herr kennt, die für den Namen unseres Herrn Jesus Christus enthauptet wurden, der seine Heiligen durch das gute Bekenntnis verherrlicht in alle Ewigkeit. Amen.“

Der Text hat die Form eines Gerichtsprotokolls, wie viele der authentischen lateinischen Martyrerakten. Diese protokollarische Form ist in bemerkenswerter Strenge eingehalten; es fehlt der Schmuck der Deklamationen, Torturen und Wundertaten. Dennoch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß man nicht die Gerichtsakte aus diokletianischer Zeit vor sich hat. Schon daß die Amtsbezeichnung des Richters, die in der Augusta Vindelicum etwa *praeses* oder *procurator* lauten könnte, hinter dem farblosen Titel „Richter“ (*iudex*) verschwindet, ist bezeichnend für die Tendenz zum Allgemeinen in der späteren Martyrerliteratur. Mit der Apostrophierung dieses „Richters des Unrechts“ als (*iudex iniquitatis*) und „ruchloser Richter“ (*iudex nequissimus*) fällt der Autor der Passio S. Afrae ganz aus der Form des Protokolls. Andererseits wieder hat unser Autor recht gut die Technik der Antworten von Christen vor Gericht verstan-

den, wie sie vor allem in den afrikanischen Martyrerakten hervortritt. Auf die erste Frage des Richters „Wie heißt du?“, (*Quae diceris?*) antwortet Afra nicht mit ihrem Namen, sondern mit dem Bekenntnis, daß sie eine Christin sei. Dies begegnet mehrfach in den echten Martyrerakten. *Quis vocaris?* wird der Militärdienstverweigerer Maximilian gefragt. Und er antwortet „Was willst du meinen Namen wissen? Ich darf nicht kämpfen, weil ich ein Christ bin.“ (*Quid autem vis scire nomen meum? Mihi non licet militare quia christianus sum*)¹¹. Die heilige Afra wird aufgefordert: *Accede ad capitolium et sacrifica!* und antwortet *Capitolium meum Christus est . . . desidero ipsi sacrificare. Capitolium und sacrificare* bedeuten für die heilige Afra etwas anderes als für den Richter – das ist ein Nachhall des gewollten Mißverständnisses der Christen vor römischen Gerichten, die in ihrer Widerrede kompromißlos zeigten, daß die Grundbegriffe des Staates, der sie aburteilte, nicht mehr die ihren waren: *militia, imperator, fides, sacramentum* usw. Der zwangsrekrutierte Maximilian fühlte sich wohl als Soldat, aber nicht als Soldat eines profanen Staates. *Militia mea ad dominum meum est, non possum saeculo militare*¹².

Der Verfasser der Passio S. Aefrae hat – dies ist das erste Ergebnis dieser Überlegungen – keine diokletianische Gerichtsakte redigiert, aber er hat echte alte Passionen gekannt und verstanden.

Kommen wir von den auffälligsten Elementen der Form zu denen des Inhalts, dem Dirnenmotiv. Es war in der spätantiken Literatur sehr verbreitet und ist in der christlichen Literatur immer wieder aufgetaucht und neu gestaltet worden bis zu Nikolai Ljesskows „Gaukler Pamphalon“ (1887). Ambrosius erzählt in seinem Buch *De virginibus* den Weg eines Mädchens vom Lupanar zum Martyrium¹³; die gesammelten Mönchsvätererzählungen des IV. bis VII. Jahrhunderts, die unter dem Titel *Vitas patrum* eines der berühmtesten Bücher des Mittelalters bildeten, enthalten eine ganze Reihe von Geschichten bekehrter Buhlerinnen und ihrer Buße¹⁴. Unser Autor hat wahrscheinlich nicht nur echte Martyrerakten gekannt, sondern auch diese *Vitas patrum*.

Wann hat der Verfasser der Passio S. Aefrae geschrieben? Die extremen Positionen müssen sicherlich aufgegeben werden. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß die ältere Passio S. Aefrae erst unter Karl dem Großen geschrieben wurde, wie Krusch in seiner Ausgabe der MGH insinuierte. Die älteste Handschrift der

¹¹ Th. Ruinart, *Acta martyrum . . . selecta*, Neudruck Regensburg 1859, p. 340. R. Knopf-G. Krüger-G. Ruhbach, *Ausgewählte Märtyrerakten*, Tübingen 1965, p. 86.

¹² Ruinart, p. 341. Knopf-Krüger-Ruhbach, p. 86.

¹³ Ambrosius, *De virginibus*, Migne, *Patrologia latina* 16, Paris 1845, p. 212–216. Die Jungfrau bleibt unberührt. Die Geschichte illustriert das Interesse der Spätantike an der starken Kontrastwirkung des Stoffes.

¹⁴ H. Rosweyde, *Vitae Patrum*, Antwerpen 1628 (nachgedruckt in Migne, *Patrologia latina* 73–74). Der mittelalterliche Name der Sammlung war *Vitas patrum*.

ersten Passio S. Aefrae, ehemals in Salzburg, jetzt in Wien, ist ziemlich genau um 800 datierbar¹⁵. Sie zeigt den Text in einer Verfassung, die jedenfalls schon eine längere Textgeschichte voraussetzt. Daß die Passio zu dieser Zeit schon alt war, läßt sich deutlich machen, wenn man auf die Überlieferung der jüngeren, zweiten Passio blickt.

Die jüngere Passio S. Aefrae ist eine Erweiterung der älteren und hat eine gewaltige Verbreitung gefunden, vor allem in Gallien. Krusch hat 30 Handschriften von ihr gesammelt und benützt. Viele sind ihm noch unbekannt geblieben, und unter ihnen ist eine Turiner Handschrift, die prachtvoll in „Corbieminuskel“ geschrieben in das letzte Drittel des VIII. Jahrhunderts zu datieren ist¹⁶. Wenn nun die jüngere, überarbeitete Form der Passio schon im letzten Drittel des VIII. Jahrhunderts in Gallien verbreitet war, dann kann die ältere Passio unmöglich auch zu derselben Zeit entstanden sein. Man muß realistischerweise schon einen erheblichen Abstand zwischen älterer und jüngerer Passio annehmen. Das heißt, daß man die Entstehung der älteren Passio auch nicht mehr zu Beginn der Regierungszeit Karls des Großen unterbringen kann; man muß sie schon in die Mitte oder den Anfang des VIII. Jahrhunderts zurückverlegen oder gleich das VII. Jahrhundert in Erwägung ziehen.

Betrachten wir kurz das andere Extrem, die Hoffnung, in der Passio S. Aefrae noch ein literarisches Denkmal der Römerzeit zu besitzen: Das Verhörprotokoll des Jahres 304 stellt die Passio jedenfalls nicht dar. Gegen das IV. Jahrhundert spricht das Dirnenmotiv, das die Vitas patrum vorauszusetzen scheint. Aber auch das V. und VI. Jahrhundert muß aus literaturgeschichtlichen Erwägungen für kaum haltbar bezeichnet werden, denn der Verfasser der Passio S. Aefrae hat mit ziemlicher Sicherheit das Martyrologium Hieronymianum benützt¹⁷, dessen genaue Datierung zwar noch strittig ist, das aber nach Meinung der Fachleute in der erhaltenen Form jedenfalls nicht vor Ende des VI. Jahrhunderts entstanden sein kann¹⁸. So ist eine Datierung der älteren Passio S. Aefrae ins VII. Jahrhundert vorgeschlagen worden. Diese Datierung schien in einem Randgebiet des Merowingerreiches wohl gerade noch vereinbar mit

¹⁵ Wien, Österr. Nationalbibliothek 420, fol. 165^v–166^v (abgebildet in dem in Anm. 10 zitierten Aufsatz). Paläographische Beschreibung bei E. A. Lowe, *Codices Latini Antiquiores* X 1479 und B. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen der Karolingerzeit* t. 2, Wiesbaden 1980, p. 121 sq.

¹⁶ Turin, Bibl. Nazionale D.V.3, fol. 157^v–164^v. Zum Inhalt der Handschrift A. Poncelet „*Catalogus Codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae nationalis Taurinensis*“, *Analecta Bollandiana* 28, 1909, p. 419–422. Paläographische Beschreibung bei Lowe, *Codices Latini Antiquiores* IV 446. Für die Präzisierung der Datierung danke ich Bernhard Bischoff.

¹⁷ Cf. W. Berschin, „Die Anfänge der lateinischen Literatur unter den Alemannen“, in: *Die Alemannen in der Frühzeit*, (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts nr. 34) Bühl/Baden 1974, p. 126 n. 15.

¹⁸ Siehe o. Anm. 6.

Form und Inhalt der Passio, die ausgesprochen *spätantike* Merkmale trägt. Die Protokollform ist erstaunlich streng gewahrt. Das Motiv der heiligen Dirne ist in der reichen merowingischen Hagiographie unbekannt¹⁹. Diese beiden Koordinaten der Passio S. Afra ließen es geraten erscheinen, nicht zu weit ins frühe Mittelalter zu gehen.

Die vorgeschlagene Datierung ins VII. Jahrhundert ist in gewisser Weise durch den Bericht über die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra²⁰ bestätigt worden. In einem jüngst erschienenen Aufsatz hat Friedrich Prinz der Datierung zugestimmt und darüber hinaus versucht, von der historischen Situation her, wie sie sich nach der Publikation der Grabungen bei St. Ulrich und Afra darstellt, die Entstehungszeit der Passio S. Afrae noch genauer zu fixieren²¹. Er entscheidet sich für das erste Drittel des VII. Jahrhunderts. Man sollte auch das zweite Drittel des VII. Jahrhunderts noch in die Datierung einbeziehen, aber insgesamt ist darin zuzustimmen, daß nach den Grabungen in St. Ulrich und Afra eher das frühere VII. Jahrhundert für die Entstehung der Passio S. Afrae wahrscheinlich scheint als das Ende dieses Jahrhunderts.

Die Notgrabungen in St. Ulrich und Afra anlässlich des Baus der neuen Krypta haben in einer überwältigenden Weise bestätigt, was Jahrhunderte geglaubt hatten – mit Ausnahme leider einiger Fachleute der 50er Jahre dieses Jahrhunderts –: daß der Afraaltar in der St. Ulrichskirche genau den Platz markiert, wo die Martyrin „immer schon“ begraben war. Schon wenige Tage, nachdem am 16. Oktober 1961 der Greifbagger in der Ulrichskirche zu arbeiten begonnen hatte, schlug die Eisenschaufel in einen römischen Sarkophag²² des III. Jahrhunderts. Die Archäologen mußten die abgeschlagenen Teile beim Laden des Schutts auf den Lastwagen bergen, der durch eine in die Wand gebrochene Öffnung ebenfalls direkt in die St. Ulrichskirche fuhr²³. Bald wurden die mittlerweile in der Wissenschaft berühmt gewordenen Steinplattengräber aus dem VII. Jahrhundert angeschnitten: Grab 1 offenbar unberührt seit 1300 Jahren; der Krummstab, den der Tote bei seiner Rechten hatte und der ihn

¹⁹ F. Graus, *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger*, Prag 1965, p. 103.

²⁰ J. Werner [Hrsg.], *Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968*, t. 1.2 München 1977.

²¹ Fr. Prinz, „Die heilige Afra“, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 46, 1981, p. 211–215.

²² „Truhensarkophag der Petronia Postuma“, Werner, *Die Ausgrabungen*, p. 3 (Fundbericht), p. 233 sq. (Datierung ca. 202–222 n. Chr.), p. 247–252 (Beschreibung) tab. 3 und tab. 74–75. Der Sarkophag war für das Begräbnis am Afragrab wiederverwendet worden.

²³ *Die Ausgrabungen*, p. 3.

doch wohl als einen Bischof auswies²⁴, vielleicht den ersten Bischof von Augsburg, jedenfalls den ersten, dessen Grab man gefunden hat, schützte die ehrwürdige Stätte nicht davor, daß in aller Eile „im Zeichen des Baggers“²⁵ nur das Wichtigste geborgen wurde. Vieles wurde der Zerstörung anheimgegeben, zum Beispiel der Schreibgriffel, den man ihm mit ins Grab gegeben hatte²⁶. Die sterblichen Überbleibsel dieses bedeutenden Namenlosen aus dem ersten Morgengrauen des mittelalterlichen Augsburg wurden mit allen anderen Gebeinen, die man ausgrub, in ein „Institut für Anthropologie und Humangenetik“ verbracht, dort untersucht und fielen „einer Brandstiftung im Labor dieses Instituts zum Opfer“!²⁷ Wer von den Bischöfen, Mönchen und Laien, die sich am Grab der heiligen Afra bestatten ließen, konnte in seinen apokalyptischsten Vorstellungen ahnen, daß der letzte Rest seiner Leiblichkeit einst so inhuman, würdelos, absurd untergehen würde?

Eine unglückliche Rolle bei der Fehleinschätzung der Afratradition spielte der Aufsatz von H. Rosenfeld, „Alamannischer Ziu-Kult und SS.Ulrich- und Afra-Verehrung in Augsburg“, *Archiv für Kulturgeschichte* 37, 1955, p. 306–335. Rosenfeld behauptete darin, die Kontinuität der Afraverehrung sei im frühen Mittelalter abgerissen, die spätrömische Heilige habe nicht „das Herz der neubekehrten Alamannen wirklich auszufüllen vermocht“, die nach wie vor ihrem Gott Ziu angehangen hätten. Erst der heilige Ulrich habe den Gott Ziu aus seiner Kultstätte an der Stelle der Abtei St. Ulrich und Afra verdrängt. Dem Beitrag von W. Haas in *Die Ausgrabungen*, p. 53 n. 5 ist zu entnehmen, daß Rosenfeld auch der Vater des Gedankens war, die Stelle des alten Afragrabes unter der Godehardkapelle im ehemaligen Klostergarten und nicht unter dem Ulrichsmünster zu suchen. Der Augsburger Ausgräber der Godehardkapelle, L. Ohlenroth, hat diese These übernommen (cf. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 21, 1956, p. 267 und 22, 1957, p. 194 sqq.). Schließlich „bestätigte“ 1958 eine offenbar unzureichende Probegrabung des Landesamts für Denkmalpflege, daß man unter dem Ulrichsmünster nichts weiter zu erwarten habe als den Estrich des romanischen Vorgängerbaus (cf. Radnóti in *Die Ausgrabungen*, p.2).

²⁴ Die Ausgrabungen, p. 4–7 (Fundbericht), p. 142–152 (Beschreibung), tab. 22–26. Vorsichtig formuliert J. Werner, p. 152: „Die Beigabe eines hölzernen Krummstabes könnte für Abt- oder Bischofswürde des Toten sprechen . . .“ Da es keine Anhaltspunkte für ein Kloster in Augsburg im VII. Jahrhundert gibt, darf sich die Vermutung auf ein Bischofsgrab konzentrieren.

²⁵ Die Ausgrabungen, p. XIV.

²⁶ Cf. Die Ausgrabungen, p. 5 (Zeichnung), p. 151 sq. (Bestimmung). Auf tab. 102 sind Holzstichel und Messer abgebildet, die man im Grab eines Klerikers in Saint Quentin in Nordfrankreich gefunden hat. „Die Parallelität der etwa gleichzeitigen Befunde von Saint Quentin und Augsburg ist jedenfalls auffällig“ (Werner, p. 151).

²⁷ Die Ausgrabungen, p. XV.

Dieses nunmehr vernichtete Bischofsgrab am Grab der heiligen Afra war und ist ein kult- und kirchengeschichtlicher Fixpunkt auch für die Entstehung der Afrapassio. Die Archäologie datiert es „um 640 bis um 660“²⁸. Das Grab lag in einem dichten Feld ähnlich datierter und durch ihre Beigaben bedeutender Gräber. Davon war das wichtigste „Grab 8“ mit einem in Süddeutschland bisher einmalig reichen Befund, von dem wiederum leider nur Teile gerettet und genau untersucht werden konnten²⁹. Ausgehend von der besterhaltenen Beigabe dieses Grabs, einer nordburgundischen Reliquienschnalle des späten VI. Jahrhunderts, sowie der größeren Nähe zum Afragrab hält Joachim Werner Grab 8 für noch älter als Grab 1 und datiert es um 620 bis 640³¹. Das ist die Zeit, in der die Geschichtswissenschaft die Neuerrichtung des Bistums Augsburg unter fränkischem Einfluß unter der Herrschaft des Merowingers Dagobert (623–639) ansetzte³². Wenn nun gerade aus dieser Zeit bedeutende Gräber neben dem Grab der heiligen Afra zutage getreten sind, dann heißt das nichts anderes, als daß die heilige Afra besonders verehrt wurde, daß man ihre Nähe, ihre Fürsprache, ihren Schutz gesucht hat. Intensiver als durch diese Grabfunde kann der Kult der heiligen Afra im VII. Jahrhundert kaum nachgewiesen werden.

Man muß noch in Betracht ziehen, daß es eine Zäsur in der durch Gräber nachgewiesenen Afraverehrung gibt: Im ganzen V. Jahrhundert und der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts sind keine durch Beigaben datierbaren Gräber am Afragrab gefunden worden³³. Das ist offenbar der Einschnitt zwischen dem römischen und alemannischen Augsburg. Für diese eineinhalb Jahrhunderte ist dann auch die Entstehung der Afrapassio unwahrscheinlich, denn ein hagiographischer Text ist immer mit dem Kult verbunden. So werden die literaturgeschichtlichen Überlegungen, die dazu geführt haben, vom V. und VI. Jahrhundert abzusehen, durch die frühmittelalterliche Archäologie gestützt.

Zusammenfassend kann zur Datierung der älteren Passio S. Aefrae gesagt werden, daß sich die Indizien für das VII. Jahrhundert erheblich verstärkt haben. Da Kult und Heiligenleben stets in engem Zusammenhang stehen, wird man am ehesten die Zeit für die Entstehung der Passio in Betracht ziehen, in der die Verehrung des Afragrabes besonders stark war. Dabei muß die Passio nicht

²⁸ J. Werner, Die Ausgrabungen, p. 152.

²⁹ Die Ausgrabungen, p. 13 sqq. (Fundbericht), p. 159–180 (Beschreibung) u. ö. Zahlreiche Abbildungen aus diesem Grab im Tafelband.

³⁰ Die Ausgrabungen, p. 301 sqq. u. tab. 62 sqq.

³¹ Die Ausgrabungen, p. 173. Möglicherweise hatte auch dieser Tote einen Krummstab unter seinen Beigaben (ib.).

³² E. Klebel, „Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet“, in Zs. für Württ. Landesgeschichte 17, 1958, p. 145–218. Prinz (wie Anm. 21).

³³ Die Ausgrabungen, p. 576.

schon in den Anfängen dieser Kulturerneuerung entstanden sein. Es dauert oft recht lange, bis zu Name, Datum und Jahrtagsgedächtnis die Lebens- oder Leidensgeschichte tritt. Auch ist die Passio S. Aefrae nicht ohne weiteres mit verstärktem fränkischen Einfluß unter Dagobert direkt in Verbindung zu bringen. Auf den unmerowingischen Charakter der Passio wurde schon hingewiesen. Berücksichtigt man dies alles, so läßt sich mit einer Unsicherheit von vielleicht 40 Jahren nach oben und unten die Entstehung der Passio S. Aefrae um 640 ansetzen.

Die *Bedeutung* des Textes ist nach dem Vorangegangenen in einem Satz zu sagen: Die Passio S. Aefrae ist das älteste Stück lateinischer Literatur aus Augsburg und der älteste Martyriumsbericht aus Süddeutschland, das literarische Gegenstück zu dem dichten Gräberfeld rings um das alte Grab der heiligen Aefra. Und die *Wahrheit* des Textes? Im Zusammenhang mit einer Reform des römischen Kalenders unter Papst Johannes XXIII. (1960) verlangte eine Instructio der römischen Ritenkongregation von 1961 eine Revision der Diözesanfeste unter historischem Gesichtspunkt: Ausdrücklich wurde gefordert, daß „Feste von Martyrern und Bischöfen früherer Zeiten, über die außer dem Namen wenig oder nichts historisch gesichert ist, getilgt werden sollen“³⁴. An anderer Stelle derselben Instructio wurde die Forderung aufgestellt, daß die Texte eines Heiligenfestes entweder der *veritas historica* entsprechen oder dem *Commune sanctorum* entnommen werden müßten³⁵. Dazu schrieb ein gelehrter badischer Landpfarrer: „Die Literaturgeschichte hat längst den literarischen Wert der Legende in ihrer ursprünglichen, naiven Form erkannt, und es wäre eine Verarmung, wenn wir alle Legenden im Brevier verlieren würden. So erfreut sich zum Beispiel die *Legenda aurea* von Jacobus de Voragine großer Wertschätzung. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß hinter der legendarischen Form menschliche Erfahrung in göttlichen Dingen steckt, ja oft ein historischer Kern im strikten Sinn, und daß in der Gegenwart der Spaten des Archäologen so manche Legende um eine Örtlichkeit als echte geschichtliche Überlieferung bestätigte, hat die Historiker vorsichtiger gemacht im Urteil über Legendarisches“³⁶. Aber schon ein Jahrzehnt nach der Kalenderreform des

³⁴ „... ut e calendariis dioecesis... e Martyribus vel Episcopis priorum temporum, de quibus praeter nomen parum vel nihil historice constat, festa horum Sanctorum expungantur“, *Acta Apostolicae Sedis* 53, 1961, p. 170.

³⁵ „Veritati historicae non tantum in lectionibus provideatur, sed etiam in antiphonis, responsoriis, hymnis aliisque Officii partibus, si quae propriae existent; secus eadem partes e Communi sumantur“, *ib.*, p. 176.

³⁶ Th. Kurrus, „Veritas historica. Zu den Lektionen des neuen Freiburger Brevierproprium“, in: *Oberrheinisches Pastoralblatt* 69, 1968, p. 372. sq.

Jahres 1960 kam die nächste, viel radikalere. Auch sie war durch eine Instructio der zuständigen römischen Behörde – die sich jetzt nicht mehr „Ritenkongregation“, sondern „Gottesdienstkongregation“ nennt – begleitet, in der auch der Begriff der *veritas historica* durch den der *fides historica* variiert wird³⁷.

Nun ist auch in Augsburg die Liturgie des Afrafestes gründlich geändert worden (1977)³⁸. Die Heilige wird nunmehr als eine unbekannte römische Jungfrau und Martyrin verehrt. Die ausgewählten Texte haben keinen Bezug mehr zu der uralten Tradition des Verständnisses Afras als neue Maria Magdalena, und auch der historische Vorspann erwähnt mit keinem Wort mehr die älteste Überlieferung³⁹. Das einzige, was vor dem Tribunal der „*veritas historica*“ Bestand hatte, war das in der Überlieferung relativ spät auftauchende Wörtchen *virgo*. Hier muß man allerdings darauf aufmerksam machen, daß alle Kombinationen aus diesem Wort auf äußerst schwachen Füßen stehen. Es war leider ein verfehlter Einfall⁴⁰ des verdienten Forschers Andreas Bigelmair, das gelegentliche Auftauchen der Standesbezeichnung *virgo* neben dem Namen Afra als angeblich alte Augsburger Tradition zu interpretieren, die den Dirnenberuf abgelehnt und die schlichte Wahrheit überliefert hätte. Da war der moralische Wunsch Vater des historischen Gedankens. Dieser Gedanke wurde zuerst beiläufig geäußert⁴¹, dann bestimmter⁴² und am Schluß war er Lexikonwissen⁴³. Dabei genügt ein Blick in den Variantenapparat der Afrapassion⁴⁴ oder in ein besseres Lexikon (*virgo adultera*, „buhlerische Jungfrau“, sagt Ovid von Medea und Virgil von Penthesilea), um zu sehen, daß die Bezeichnung *virgo*

³⁷ Acta Apostolicae Sedis 62, 1970, p. 651 sqq.

³⁸ Proprium Augustanum Missae (1977). Für die Mitteilung der Texte danke ich dem Vorsitzenden der Kommission für Liturgie im Bistum Augsburg, Msgr. Johannes Dischinger.

³⁹ Es fällt auf, daß nur auf die zweite, jüngere Passio Bezug genommen wird (mit der Erwähnung einer möglichen Verbindung Afras mit den Bischöfen Narcissus und Dionysius). – In der Vorbemerkung zum Magnusfest am 6. September ist man schonender mit der Überlieferung umgegangen; die Drachenlegende wird jedenfalls erwähnt.

⁴⁰ Wenn ich recht sehe, geht er letzten Endes auf O. Riedner, Der geschichtliche Wert der Afralegende, Kempten-München 1913, zurück. Er hielt die Dirnenerzählung für „üble Nachrede“ (p. 79) und verstand sein Ergebnis, „daß die Afralegende keine geschichtliche Glaubwürdigkeit besitzt“, als „eine förmliche Ehrenrettung Afras“ (p. 86).

⁴¹ A. Bigelmair, Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 4, 1912–1915, p. 538 (Anzeige von Riedner).

⁴² Id., Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, t. 1, München 1952, p. 26 sq.

⁴³ Id., Lexikon für Theologie und Kirche t. 1, Freiburg ²1957, col. 170: „Im Gegensatz zur Legende wird A. in alten Augsburger Kalendern (1010, 1050, 1100) als „*virgo*“ bezeichnet; bei der Ungeschichtlichkeit der Legende wird die darin vorliegende Tradition Berechtigung haben“.

⁴⁴ Cf. MGH Scriptorum rerum Merovingicarum t. 7, p. 200, c. 1, Note b.)

durchaus als vereinbar mit der Dirnenerzählung angesehen wurde. *Virgo* war eben auch Standesbezeichnung, nicht nur moralische Kategorie, es bedeutete auch einfach „unverheiratete Frau“.

Die „*veritas historica*“ ist freilich noch nicht der Wahrheit letzter Schluß. Diejenigen, die diesen Begriff nunmehr *ex officio* in die Heiligenverehrung eingeführt haben, müssen sich fragen lassen, ob sie in ihrem Wissens- und Wissenschaftsverständnis nicht um eine oder zwei Generationen nachhinken. Wer hat es als einen Fortschritt empfunden, daß der heilige Christophorus um der „*veritas*“ oder „*fides historica*“ willen aus dem römischen liturgischen Kalender ausgemerzt wurde? Jedermann weiß, daß die Erzählung vom Christusträger Christophorus, der unter der Last des Christkinds schier erliegt, ihre Wahrheit auf einer anderen Ebene als auf der historischen hat. Wem muß man es noch erläutern, daß es sich um eine Symbolerzählung handelt? Es gibt auch eine *veritas symbolica*, und dies ist auch die Antwort auf die Frage nach der Wahrheit der *Passio S. Afrae*.

Bis vor einiger Zeit war es vielleicht eine Frage des Standpunktes, ob man eine *Passion*, wie die der heiligen Afra, als römischen Betrug, als „*pia fraus*“ oder als eine in jedem Fall glaubwürdige und ehrwürdige Tradition betrachtete. Inzwischen aber hat man doch wieder einen Sinn für das Wesen und die Wahrheit dessen, was wir *Legende* nennen, entwickelt, der es uns ermöglicht, die enge historische Perspektive des Faktischen und Pragmatischen zu erweitern und auch das immer wiederkehrend Gültige und das Symbolische zu erkennen. Die *Passio S. Afrae* gestaltet den Gegensatz von Beruf und Berufung, die Erhöhung des Niedrigen und die Annahme des Verworfenen. In dieser Aussage unterscheidet sich die späte Dichtung kaum von einer zeitgenössischen *Passio*. „Es ist immer die einzelne, gleichsam beliebige Person, die aus der beliebigen wirklichen Lage des Lebens, ihrer Familie, ihrem Stand oder Beruf, seien sie auch noch so schematisch oder legendenhaft geschildert, zum Zeugnis aufgerufen wird; die heilige Erhabenheit des Vorgangs steigt aus dem Alltäglichen auf...“⁴⁵. In einem Wort gesagt: Die heilige Afra ist Symbolgestalt eines zentralen Glaubensgedankens, nämlich daß Gott das Niedrige erwählt.

Es muß bald nach der Bombardierung Augsburgs im Februar 1944 gewesen sein, daß ich dort als Kind erzählen hörte, in einem Keller wären viele Menschen verschüttet, die sich durch Klopfzeichen bemerkbar machten. Um die lebendig Begrabenen rascher zu retten, habe man einen Bagger aufgefahren und zu graben begonnen. In einer Arbeitspause des Baggers habe man aus der Tiefe das Rufen der Eingeschlossenen gehört: „Bagger tut weh! Bagger tut weh!“ – Mir ist

⁴⁵ E. Auerbach, *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter*, Bern 1958, p. 53.

diese Erinnerung wieder gekommen, als ich den Grabungsbericht von St. Ulrich und Afra sah, in dem gleich zu Beginn der Tafeln ein Bagger am Grab der heiligen Afra zu sehen ist. Man ist irgendwie auch mit der ältesten Augsburger Martyrererzählung wie mit dem Greifbagger umgesprungen und hat sie aus dem lebendigen Haus des Kultes auf die Abraumhalde der erledigten Erinnerungen befördert. Man sollte sie da nicht lassen. Augsburg sollte nicht für das Linsenmus einer vermeintlich kritischen Wahrheit endgültig das verkaufen, was es lange durch die heilige Afra auszeichnete: ein Stück lebendiger Spätantike, das Erstgeburtsrecht der Heiligenverehrung und lateinischer Literatur in Süddeutschland.*

* Herrn Professor Dr. Walter Brandmüller danke ich für die Einladung zum Vortrag in der Universität Augsburg am 25. 1. 1982. Ich widme diese Publikation dem Andenken an meinen Religionslehrer am Augsburger Realgymnasium an der Blauen Kappe (jetzt Peutingergymnasium) Msgr. Alfons Hildebrand † 16. 1. 1982.